

Helmut Krieger / Magda Seewald / VIDC (Hrsg.)

**Krise, Revolte und Krieg
in der arabischen Welt**

WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT

Magda Seewald

Einleitung

Als im Jahr 2011 in vielen Teilen der arabischen Welt Revolten gegen die autoritären Regime der jeweiligen Länder ausbrachen, schienen politische und wissenschaftliche Beobachter_innen überrascht worden zu sein. In der Region selbst reagierten die Eliten zunächst unterschiedlich auf die emanzipativen Forderungen der Bewegungen nach Freiheit und sozialer Gerechtigkeit. Von der kostenlosen Verteilung von Grundnahrungsmitteln und Geldgeschenken an die Bevölkerung, wie etwa in Kuwait, über Verhandlungsangebote als Form der Vereinnahmung und dem Austausch von einzelnen Regierungen bis hin zu brutaler Gewalt reichte dabei das Spektrum. Die raschen Erfolge der Aufstände in Tunesien und Ägypten, die zum Sturz der jeweiligen Herrscher führten, ließen die Hoffnung auf eine demokratische Zukunft der Region wachsen. Rasch wurde jedoch klar, dass Revolutionen nicht in wenigen Wochen passieren, sondern ein langwieriger Prozess mit Erfolgen und Rückschlägen sind.

Heute sechs Jahre nach Ausbruch dieser Revolten zeigt sich vielerorts ein düsteres Bild. Zum Teil sind die alten Eliten wieder an die Macht gekommen, wie etwa in Ägypten. Neue Akteur_innen, allen voran der sogenannte Islamische Staat (IS), sind auf der Bildfläche erschienen und lassen die unterschiedlichen Konflikte als konfessionelle Auseinandersetzungen erscheinen. Ein Bild, das durchaus von außenstehenden Akteur_innen befördert wird, um eigene geopolitische Interessen durchzusetzen. Gleichzeitig sind durch massive gewaltsame Konflikte, wie etwa in Syrien, Fluchtbewegungen in einer noch nie dagewesenen Dimension entstanden, die insbesondere Europa vor Augen führen, dass trotz aller Versuche eine Abschottung zu den südlichen Mittelmeeranrainerstaaten nicht möglich ist.

Diese Entwicklungen zeigen sich auch in der 'westlichen' Wahrnehmung: Zunächst herrschte auch hier große Euphorie über die Geschehnisse in der arabischen Welt. Die ersten Flüchtlinge wurden noch mit viel Anteilnahme willkommen geheißen, bis die Situation kippte. Heute ist das verbreitete Bild von der arabischen Region und ihren Menschen in Europa von Angst, Abwehr und (antimuslimischem) Rassismus geprägt.

All diese Entwicklungen analysierten wir in der VIDC-Veranstaltungsreihe zu den arabischen Umbrüchen seit 2011. Ziel dabei war eine andere Sichtweise jenseits des Mainstreams zu öffnen. Dazu luden wir Aktivist_innen, Wissenschaftler_innen und Intellektuelle aus der arabischen Region ein, um ihnen hier eine Stimme zu geben und somit aus der paternalistischen, orientalisierenden Praxis vieler westlicher Kommentator_innen auszubrechen. Gleichzeitig wurde durch den Blick von außen die Rolle des 'Westens' in der Region kritisch hinterfragt.

Primär ging es uns darum, Hintergrundinformationen zu vermitteln und aktuelle Entwicklungen zu diskutieren, um eine differenzierte Debatte über die Geschehnisse in der Region anzustoßen. Um ein breites Publikum anzusprechen, achteten wir darauf, sowohl Aktivist_innen wie auch Wissenschaftler_innen und Schriftsteller_innen einzuladen.

Dieser Sammelband umfasst einen großen Teil der Vorträge aus dieser Veranstaltungsreihe, die alle überarbeitet und aktualisiert wurden. Die Pluralität der Vortragenden kommt auch in den unterschiedlichen Beiträgen zum Ausdruck. Sie reichen von wissenschaftlichen Artikeln über Essays und Interview bis zu einem Gedicht. Diese Diversität soll auch dazu beitragen, unterschiedliche Leser_innenschaften für diesen Sammelband zu gewinnen. Der Großteil der Beiträge wurde vom Englischen ins Deutsche übersetzt, auch die Originalzitate, und es wurde eine geschlechtergerechte Schreibweise gewählt.

Das Buch beginnt mit einer Einführung zum Thema durch *Helmut Krieger*. Nach einer Analyse der grundlegenden Bedingungen der Revolten von 2011 lotet er zukünftige Möglichkeitsräume antagonistischer und emanzipatorischer Politik in der arabischen Welt aus, um einen Blick jenseits gegenwärtiger Verwerfungen und Kriegszyklen ermöglichen zu können.

Den *Prolog* zum Sammelband bildet ein Gedicht von *Haifa Zangana* in englischer Sprache, das uns bewusst vor Augen führt, dass es bei all den folgenden Analysen vor allem um Menschen geht, deren Leid vielfach nicht (mehr) gesehen wird.

Im ersten Teil des Bandes mit dem Titel *Globale Herrschaftsverhältnisse, Geschlechterpolitiken und der arabische Raum* wird das 'westliche' Agieren in der Region sowie sein Blick darauf einer kritischen Analyse unterzogen. Historisch gesehen haben 'westliche' Interventionen in der Region wichtige, wenn oft auch negative Auswirkungen, angefangen von den Kreuzzügen über koloniale Grenzziehungen und ökonomisch motivierte Kriege bis hin zum Krieg gegen den Terror.

Die 'westlichen' Interventionen in die aktuellen Umbrüche hinterfragt *Sabah Almasseri* in seinem Beitrag. Am Beispiel Libyen und Syrien analysiert er Logiken

und Absichten der Interventionen 'westlicher' und regionaler Mächte sowie deren langfristigen Auswirkungen.

Maya Mikdashi untersucht in ihrem Artikel, welche Wirkung Geschlecht als biologische und soziale Kategorie in den Analysen der arabischen Umbrüche erzielt. Sie beschreibt in ihrem Beitrag, wie Debatten über die Aufstände und Gegenaufstände in der arabischen Welt vergeschlechtlicht werden und welche Beweggründe dahinter liegen. Schließlich entlarvt sie Genderanalysen vielfach als Ausdruck der Furcht vor dem Islam.

Cilja Harders analysiert in dem von Helmut Krieger geführten Interview die Massenbewegungen der Revolten von 2011 und deren Auswirkungen auf die Menschen in den jeweiligen Ländern. Dabei betont sie die Wichtigkeit dieser angestoßenen gesellschaftlichen Transformationen, die trotz der Rückschläge nicht wirkungslos waren. Die große Herausforderung sieht sie in der Frage nach der Rolle der Religion in den jeweiligen Gesellschaften. Cilja Harders geht in ihrem Interview auch auf die geopolitische Lage ein und formuliert Forderungen an Europa, insbesondere in Bezug auf die Flüchtlingsfrage.

Die Entwicklungen in der arabischen Region wurden über die letzten Jahre zunehmend von einer Konfessionalisierung geprägt, die zum Teil bewusst von unterschiedlichen Akteur_innen befeuert wurde, um Eigeninteressen und Hegemonialansprüche geltend zu machen. Der zweite Teil des Sammelbandes mit dem Titel *Identitätspolitik, Konfessionalisierungen und Kriegslogiken* hinterfragt diese zunehmende Polarisierung.

Hamid Dabashi kritisiert in seinem Artikel, dass Analysen der arabischen Revolutionen zunehmend entlang religiöser und ethnischer Linien abgehandelt werden, was bei einer tiefgehenden Betrachtung der islamischen Geschichte eine 'völlige Verzerrung' bedeutet. Er betont den ergänzenden Charakter von Sunnitentum und Shiitentum mit dem satirischen Begriff des 'Sushi'. Anstatt weiter diese konfessionelle Teilung zu betonen, sollte Europa sich seiner eigenen Kolonialgeschichte stellen und die Ankunft von Muslim_innen in Europa als Teil ihrer gemeinsamen Geschichte verstehen.

Die zunehmende Konfessionalisierung wird nicht nur von regionalen, sondern auch von globalen Akteur_innen forciert, hier nicht nur im Sinne von Sunnit_innen gegen Shiit_innen, sondern 'wir' gegen Muslim_innen. *Charlotte Wiedemann* hinterfragt in ihrem Beitrag den 'War on Terror' und entlarvt die damit verbundenen Annahmen, nämlich dass Jihadist_innen einen Krieg gegen uns, den 'Westen', führen und dass wir die Guten sind, als falsch. Als einen der Gründe für diese verbreiteten falschen Annahmen nennt sie den tiefsitzenden, unbewussten Rassismus im 'westlichen' Blick auf den Jihadismus und appelliert an uns, den Jihadismus neu zu denken.

Der dritte und letzte Teil mit dem Titel *Auf der Suche nach Zukunft in den Trümmern der Gegenwart* enthält Beiträge zu einzelnen Ländern der Region und zeigt somit die Unterschiede in den jeweiligen Entwicklungen auf.

Rabab El-Mahdi schließt dabei an die vorangegangenen Kapitel an und setzt die Aufstände in Ägypten in einen globalen Kontext. Sie sieht die Umbrüche in der arabischen Region als Teil einer globalen historischen Transformation. Daher, so El-Mahdi, müssen die Geschehnisse in Ägypten in einer Langzeitperspektive gesehen werden. Schließlich geht sie der Frage nach, was in Ägypten schief gelaufen ist, da sich die Situation nach den Aufständen zunehmend verschlechtert hat.

Anknüpfend an den Artikel von Sabah Alnasseri kann der Beitrag von *Haifa Zangana* verstanden werden, da der Irak von 'westlichen' Interventionen besonders betroffen ist. Sie schildert die desaströsen Auswirkungen der US-amerikanisch geführten Invasion auf das Land und seine Bewohner_innen und geht dabei hart mit den irakischen Eliten ins Gericht, die, so Zangana, in einem Netz von Korruption agieren und dabei nicht das Wohl der irakischen Bevölkerung im Blick haben.

Kritik am Regime übt auch *Salwa Ismail*. Für sie ist die Frage nach der Natur der Gewalt im syrischen Kontext eine Schlüsselfrage, ebenso wie jene nach dem Stellenwert des Konfessionalismus innerhalb des Krieges. In der Analyse dieser Fragen deckt sie die Gewaltstrukturen des syrischen Regimes seit den 1980er Jahren auf, die stets auf der Teilung der Gesellschaft in 'wir' und 'sie' (die Gegner_innen des Regimes) basierte. Insofern ist auch der Konfessionalismus ein Werkzeug der Machtausübung.

Als eine Gemeinsamkeit der arabischen Aufstände von 2011 sieht *Adam Hanieh* das Aufbegehren der Bevölkerung gegen die Auswirkungen der jahrzehntelangen neoliberalen Gestaltung der Wirtschaft in den betroffenen Ländern. Eine solche Neoliberalisierung der Wirtschaft war auch Teil der 'Entwicklungs'-Strategie der palästinensischen Behörden in Zusammenarbeit mit den internationalen Finanzinstitutionen. Eine Strategie, die den israelischen Siedler_innen-Kolonialismus verschleiert und damit noch verstärkt. Hanieh liefert in seinem Beitrag dafür einige Beispiele.

Ein regionaler Akteur, der selbst stark in die Umbrüche in anderen arabischen Staaten interveniert, ist Saudi-Arabien. *Madawi Al-Rasheed* geht in ihrem Beitrag der Frage nach, warum die saudische Monarchie während der Aufstände in der arabischen Region so viel Resilienz bewiesen hat, und erläutert dabei den saudisch-religiösen Nationalismus und die Bedeutung der saudischen Interventionen in die unterschiedlichen Aufstände für die Stabilität im eigenen Land.

Von den saudischen Interventionen besonders betroffen ist der Jemen. *Elham Manea* führt in ihrem Artikel die Komplexität des Konfliktes im Jemen aus. Ein Staat, der, so Manea, von konkurrierenden Kerneliten kontrolliert wird, die gekonnt die tribal-regional-konfessionelle Spaltung des Landes nutzen, um die Angst vor einem Scheitern des Staates aufrechtzuerhalten und somit die eigene Machtposition zu festigen.

Dieser Teil schließt mit einem Beitrag zu jenem Land, in dem die Aufstände ihren Ausgangspunkt hatten: Tunesien. *Hamza Meddeb* geht in seinem Artikel der Frage nach, ob Post-2011-Tunesien ein demokratisches Wunder oder ein Trugbild ist. Obwohl er die tunesischen Erfolge der letzten Jahre für außergewöhnlich hält, verurteilt er das kritiklose Feiern der tunesischen Demokratie durch den 'Westen'. Hamza Meddeb konstatiert drei Hauptprobleme, die unmittelbar angegangen werden müssen: die Frage nach sozialer Gerechtigkeit, die in unzähligen Protestaktionen ständig gestellt wird, die Notwendigkeit einer wahren pluralistischen Politik sowie die Governance-Krise, aufgrund des wirtschaftlichen Drucks von außen auf die Souveränität Tunesiens.

Abschließend möchte ich mich bei allen Vortragenden für ihre Beiträge und auch die Bereitschaft, sie zu aktualisieren, bedanken. Aufgrund der Brisanz der Themen und der Ungewissheit über den Verlauf der Konflikte, war es für einige auch nicht ganz ohne Risiko, offen die Entwicklungen mit uns zu diskutieren, auch dafür möchte ich mich bedanken. Mein besonderer Dank gilt Helmut Krieger, der nicht nur diesen Sammelband maßgeblich mitgestaltet, sondern auch die Veranstaltungsreihe konzipiert hat. Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei den Übersetzer_innen der Beiträge: Ines Mahmoud, Robert Priewasser, Rabia Janisi und Wolfgang Trimmel. Mein Dank gilt außerdem der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, der Austrian Development Agency sowie meinen Kolleg_innen vom VIDC, die die tadellose Abwicklung der Veranstaltungen sicherstellten.

Als VIDC ist es unser Ziel, dass wir mit diesem Sammelband eine kritische Reflexion der Ereignisse in der arabischen Region anregen und damit zu einer differenzierten Debatte ohne orientalisierende, antimuslimische Stereotypen beitragen.